Der Grenchner Wein : eine kleine Anekdote

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **21 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sich erhob, sein Haupt entblößte und allen Anwesenden, «deren eine Quantitet waren, den Reverentz machte», worauf er seine Reise nach Basel fortsetzte.

Der Schreibefreudigkeit und trefflichen Beobachtungsgabe eines kleinen und stillen Bürgers verdanken wir die Ueberlieferung dieses netten Geschichtchens, das uns fast wie ein Märchen oder ein zartes Genrebildchen aus alter Zeit anmutet.

Der Grenchner Wein

Eine kleine Anekdote

Als im September und Oktober 1783 der Bischof von Lausanne, Bernhard Emanuel Lenzburg — er leitete das Bistum von 1782 bis 1795 — während vierzehn Tagen in Solothurn weilte und hier Altäre weihte, Glocken benedizierte und die heilige Firmung spendete, begab er sich mit seinem Gefolge einmal nach Grenchen, um auch dort seine Aufsichts- und Weihepflicht zu erfüllen. Der Gnädige Herr speiste beim Pfarrer von Grenchen (es war der 1766 in dieses Amt eingesetzte Urs Joseph Nußbaumer von Matzendorf). und da der hohe Gast Durst hatte, bat er seinen geistlichen Wirt, ihm ein Glas Wein einzuschenken und bemerkte dazu, es gebe doch einen guten Wein aus dieser Gegend. — Wie der Bischof das gefüllte Glas in Händen hielt, sprach er seinen Segen darüber. Dies wunderte die anwesenden Tischgenossen, die den Gnädigen Herrn fragten, warum er eigens seinen Segen spreche. Da erwiderte verschmitzt der Kirchenfürst, «es seye besser, den bischofflichen Segen zu trinckhen, als einen solchen andern Grenchner Wein», kostete den Saft «und fande ihne sehr saur; worauf ein großes Gelächter entstunde». —

(Aus den handgeschriebenen Tagebüchern von Benedikt Baß, Solothurn, 1777, auszugsweise veröffentlicht im «Solothurner Tagblatt» 1910/11, S. 37.)

P. W.

Die baslerischen Vögte in Olten

Von EDUARD FISCHER

Als im Jahre 1407 das Städtchen Olten in die Pfandschaft der Stadt Basel fiel, ernannte diese dort zur Ausübung ihrer Rechte einen Vogt. Der Vogt war somit ein Verwaltungsbeamter des Pfandherrn. Der Bürgerschaft in Olten an-